

10. DIE STEINGERÄTE IN DEN SIEDLUNGEN

Die Zahl der in den Bronzezeitsiedlungen gefundenen Steinartefakte ist relativ groß, insgesamt wurden in Asva, Ridala und Kaali 196 Stück, vollständige und fragmentierte, registriert. Vergleichende und auswertende Vorarbeiten zu den archäologischen Steingeräten der Asva-Gruppe hat es bislang noch keine gegeben (vgl. Lõugas 1970a).

Der Großteil der Steingeräte setzt sich aus Mahl-, Schleif-, Reibsteinen, Unterliegern, Schleifplatten und Klopfern verschiedenster Form zusammen. An Äxten und Beilen gibt es nur vereinzelte Funde. Des Weiteren sind auch Kleinstartefakte aus Silex und Quarz unter dem bronzezeitlichen Steinmaterial der Siedlungen. Die meisten Steingeräte stammen aus Asva, mit insgesamt 179 gezählten Steinartefakten, davon 153 Reib- und Glättsteine, aus allen Grabungsteilen zusammen. Bei den anderen estnischen Bronzezeitsiedlungen ist die Zahl demgegenüber verschwindend klein: Aus Ridala und Kaali sind nur 17 bzw. 9 Reib- oder Glättsteine überliefert. In Bezug auf die Steinartefakte besteht also ein gleich höherer Mengenanteil zugunsten der Asva-Siedlung. Dies könnte intensivere und vielseitigere in Asva praktizierte Aktivitäten in der Nahrungsmittelzubereitung und sonstigen verarbeitenden Tätigkeiten bedeuten oder aber auch mit einer längeren Besiedlungsdauer erklärt werden.

Für den Siedlungsteil Asva F konnte gezeigt werden, dass sich die Steinartefakte – anders als die Knochen- und Geweihgeräte – vornehmlich außerhalb der mutmaßlichen Häuserbereiche verteilen (Sperling 2006, Abb. 36). Viele der mit Steingeräten ausgeführten Arbeiten wurden offensichtlich im Freien ausgeübt.

Die Unterteilung der Steingeräte nach formalen Kriterien ist nicht ganz unproblematisch, da die meisten Geräte, vor allem die Reib- und Glättsteine, in verschiedenen Arbeitsprozessen gleichzeitig verwendet werden konnten und sich deren Form im Laufe ihrer Benutzung veränderte. Das Typenspektrum der Steingeräte der Siedlungen der Asva-Gruppe unterscheidet sich jedoch kaum von dem aus anderen Siedlungen neolithischer und metallzeitlicher Perioden, so dass eine Gliederung der spätbronzezeitlichen Steinartefakte nach den in der archäologischen Literatur gängigen, formalen und technischen Bezeichnungen erfolgen kann.

10.1. Reib- und Glättsteine

Zu den Reib- und Glättsteinen sind vornehmlich solche zu zählen, die offenkundig nicht dem Mahlen von Getreide dienen. Mit ihnen wurden vielmehr organische Materialien zerkleinert und verschiedene Materialoberflächen (Holz, Metall) geschliffen. Die jeweilige Haupt- oder Primärfunktion erschließt sich nicht ohne

weiteres aus der einfachen Form und der Anordnung der Reibflächen dieser Steingeräte (so auch Kegler-Graiewski 2007, 38). Die Reib- und Glättsteine eigneten sich zugleich als Klopfer oder Hämmer für weiche Materialien. Unterschieden werden können unter dieser Kategorie die würfel-, kugel-, eiförmigen und längsovalen Typen, wobei die Kugelformen die am häufigsten vorkommenden und verbreiteten Steingegenstände darstellen (Tab. 17). Allerdings sind die meisten Geräte, auch die kugel- oder eiförmigen, mit mindestens einer Reibfläche ausgestattet. Die Reibsteine von Asva bilden eine überall in Siedlungen der Bronze- und Eisenzeit reichlich vorkommende Fundgruppe (z. B. Graudonis 1967, Taf. III: 6–7; Durczewski 1985, Taf. 36–37; Harding et al. 2004, 64, Taf. 34). Das bevorzugte Steinmaterial für diese Geräte ist Granit.

10.2. Unterlieger und Schleifplatten

Mindestens drei größere Unterlieger sind in Asva gefunden worden (Tab. 18). Man darf davon ausgehen, dass auf ihnen u. a. Getreide gemahlen wurde, so wie

Tabelle 17. Anzahl und Verteilung der Reib- und Glättsteine (fragmentarische eingeklammert); siehe Liste

Form	Asva F	Asva E	Asva A/C	Ridala A	Ridala B	Kaali
Würfel (16)	12 (2)	/	2	/	2	/
Kugel (53)	27 (12)	8 (1)	13 (6)	2 (2)	2 (1)	2 (1)
Eiförmig (35)	9 (2)	2	18	1	2 (1)	2
Oval, flach (27)	8 (7)	1	9 (2)	2 (1)	2 (1)	4
Anzahl alle (131)	56	11	42	5	8	8
Sekundärnutzung (K = Klopfer; L = Läufer)						
Würfel	K (1)					
Kugel	K (17)	L (1x)	K (5), L (1)			L (1x)
Eiförmig						
Oval, flach	L (1), K (2)				L, K (1)	

Tabelle 18. Die Mahlstein-Unterlieger aus Asva und Kaali

Fundort/-nummer	Mahlsteintyp	Länge (cm)	Breite (cm)	Tiefe (cm)	Form
Asva A/C – AI 3799: 387	Unterlieger – einseitig; stationär	42	23	11	Wannenform, Reibfläche muldenförmig (konvex)
Asva A/C – AI 3799: 241	Unterlieger – einseitig; stationär	50	31	18–24	Wannenform, Reibfläche muldenförmig (konvex)
Kaali – AI 4915: 141	Unterlieger – beidseitig; beweglich	20	13	7	flach, ohne Wölbung – beidseitig Reibflächen

aus der Ethnographie und anhand archäologischer Experimente hinlänglich belegt. Bei den hiesigen Exemplaren handelt es sich um größere, mehrere Kilo schwere, behauene Granitsteine mit einer muldenförmigen, glatten Arbeitsfläche. Ihrer Keilform nach zu schließen, waren diese Steine fest im Boden installiert (Abb. 118). Gleich zwei dieser Untersteine wurden im Westteil von Asva geborgen, eines war im Steinpflaster eines Hauses in Asva F integriert¹⁹³. Aus Kaali stammt eine flache, bewegliche Unterlage mit ober- und unterseitiger Glättung und abgerundeten Kanten.

Aus Schiefer und Sandstein sind einige kleinere, als Schleifplatten zu bezeichnende, flache Unterlagen (2–3 cm dick) von unregelmäßiger Form und mit einer ebenen und glatt geschliffenen Arbeitsfläche überliefert. Einige haben nur die Größe eines Handtellers (Länge 8–11, Breite 6–9 cm), sie konnten auch als bewegliche Glätter verwendet werden.

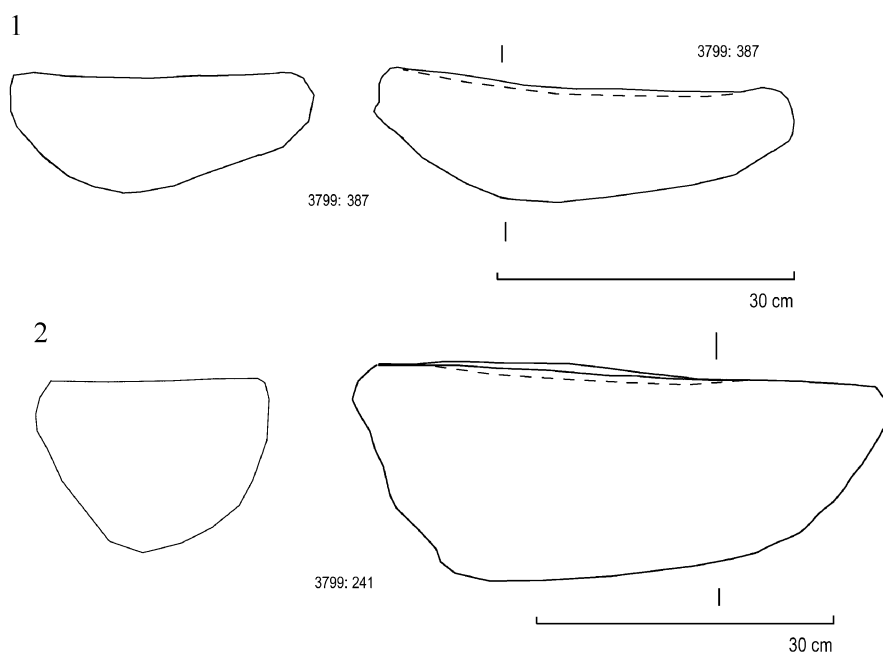


Abb. 118. Umrisszeichnungen zweier Unterlieger (Mahlsteine) aus Asva A/C (beide aus Granit).

¹⁹³ V. Lõugas erwähnt unter der Nummer AI 4366: 1632 (Asva F) einen großen Mahlunterstein, als Bodenplatte im Haus C (Asva II) verbaut (Lõugas 1966a, 26; Fundkatalog). Dieser war unter den im *Ajaloo Instituut* Tallinn lagernden Funden nicht auffindbar. Dessen Form und Größe bleiben vorerst unklar. Ein weiterer großer Unterlieger aus Granit kam 2013 in Asva G zum Vorschein. Dieser, in Form und Größe dem größeren der wannenförmigen Exemplare (AI 3799: 241) ähnelnd, wurde in senkrechter Lage zwischen Steingeröll und sonstigem Siedlungsschutt im äußersten Grenzbereich der Siedlung gefunden.

10.3. Läufer

Diese Art von Arbeitsgerät wurde nur in Verbindung mit einer steinernen Unterlage (u. a. stationäre Mahlsteine) benutzt. Läufer haben ein- oder mehrseitige Reibflächen, die durch wiederholt ausgeführte Arbeitsbewegungen von Hand auf Schleifwannen, -platten oder sonstigen Untersteinen entstanden. Meist sind sie in ihrer charakteristisch-länglichen Formgebung zu erkennen. Als Läufer konnten aber auch Reibkugeln oder sonstige Glätter zweitverwendet werden. Dabei ist nicht gesagt, dass diese ausschließlich zum Getreidemahlen verwendet wurden.

Unter den Steingeräten sind ca. 40 Stück, die kugel- und würfelförmigen mitgezählt, die sich als Läufer zu erkennen geben. Unterschieden werden können mehrere Arten, nämlich in Abhängigkeit von Form und Größe der Unterlieger (siehe Kegler-Graiewski 2007, 67 ff., Abb. 35). Sie können durch die Bewegungsrichtung vorgegebene Rinnen im Mahlstein fixiert sein oder diesen in der Breite überlappen, so dass sich eine Art Sattelform ergibt. Ein ganzseitig griffpoliertes Stück aus Asva (AI 3299: 22) ist einseitig gehöhlt (konvex) und entspricht dieser Handhabe, bleibt jedoch ein Einzelfall unter den Läufersteinen. Der Großteil ist entweder kugelig, längsoval oder flach, jedoch mit ein oder zwei Reibflächen. Bedingt durch die einseitige Funktion wurden die Reib- und Glättsteine nur temporär als Läufer verwendet, d. h. so lange, wie es Materialverschleiß und die Ergonomie der Handhabe zuließen. Danach konnten sie als einfache Glätter oder Klopfer umfunktioniert werden. Im Fundmaterial zeigen sich demnach erwartungsgemäß nur wenige, einwandfrei als Läufer anzusprechende Geräte.

Für die beiden bekannten Unterlieger aus Asva (Abb. 120) konnten anscheinend verschiedenförmige Läufer verwendet werden. Die vergleichsweise großen, wannenförmigen Flächen der Mahlsteine mit nur schwach eingetieften, aber breiten Mulden zeugen von richtungswechselnden oder kreisförmigen Bewegungen während der Mahl- oder Zerkleinerungsvorgänge. Neben den eiförmigen oder flachovalen Reibsteinen können genauso gut die Reibkugeln oder -würfel als Läufer eingesetzt werden. Bei den einseitig abgearbeiteten Steinen aus dem Material der Siedlungen der Asva-Gruppe liegen die Längen- und Breitenmaße im Mittel bei 8 bzw. 7 cm (wenige über 11 cm Länge), sind somit ungefähr handteller groß, haben abgerundete Kanten und einen allseitigen Abnutzungsglanz.¹⁹⁴

10.4. Äxte und Beile

Von Steinäxten mit Schaftloch sind fünf sichere Fragmente aus Asva zutage gekommen (so auch Lõugas 1970a, 340). Allein vier davon stammen aus dem Grabungsteil Asva F. Alle stellen nur einzeln erhaltene, im Bereich des Schaftloches gebrochene Nacken- und Schneideteile dar, gehörten Äxten individueller Größe

¹⁹⁴ Lõugas (1966a, Fundliste S. 5) vermutete den Einsatz einiger Glättsteine in der Keramikbearbeitung.

und Formgebung an. Bei einem ist das Endstück von gedrungener, breiter Gestalt, während sich bei dem anderen das Ende fast kegelförmig verjüngt (beide aus Granit, Taf. 62: 4, 6). Von einer Felsgesteinaxt (eine Gneisart) sehr schlanker Form zeugt noch nur die Schneidenpartie. Ein weiteres Steinaxtfragment mit gebogenem Endteil stammt aus dem Westteil von Asva (Indreko 1961, Abb. 1: 12).¹⁹⁵ Steinäxte, zumeist von kleiner, gedrungener Art mit kurzem Nacken, sind vergleichsweise häufig im Fundmaterial spätbronzezeitlicher Siedlungen im Ostbaltikum. Das gilt auch für die sog. Bohrkerne dieser Äxte, die eine Herstellung der Geräte vor Ort belegen (in Asva F; Taf. 62: 3).¹⁹⁶

Schaftlochäxte gehören zu den klassischen Massenprodukten der neolithischen und ältermetallzeitlichen Perioden. Über 220 solcher Äxte sind aus Estland bekannt, kleinste fragmentarische Funde nicht eingerechnet (Johanson 2006; Lang 2010, 9 f., Abb. 4–5). Da diese vornehmlich einzeln gefunden werden, fehlt es an datierenden Anhaltspunkten und zu Angaben bezüglich ihrer Verwendungskontexte zum Zeitpunkt ihrer Deponierung im Boden. Für die neolithischen Schaftlochäxte wird auch eine Funktion als Ackerbaugerät diskutiert (Ardspitzen, Hacken) (dazu Johanson 2006, 27, 37 f.). Da die bronzezeitlichen Äxte ausgesprochen individualisiert auftreten und als Siedlungsfunde überwiegend fragmentarisch überliefert sind, ist die Funktionsansprache dieser Fundgruppe, ob Werkzeug, Waffe oder Ritualgerät, weitestgehend offen. Noch fehlt es an typologisch-vergleichenden Untersuchungen zu Schaftlochäxten aus Bronzezeitsiedlungen.

Aus Asva stammen außerdem drei kleine Beilchen verschiedenster Form- und Materialbeschaffenheit (Taf. 62: 1–2, 5). Eines mit rhombischem Profil ist aus örtlichem Quarz und misst nur 5,3 cm in der Länge (3,5 max. Breite, 2,1 cm dick). Ein anderes einfacher Form und aus einer Gneisart hat Schlagdellen an der Schneide (6,5/4 cm Länge/Breite). Besondere Funktion kommt einem weiteren Beilchen zu, denn es besteht merkwürdigerweise aus Sandstein (Taf. 62: 1). Es zeigt im Schneidenbereich zwar gut sichtbare Schlagspuren, doch kommt bei dem weichen Gesteinsmaterial keine Verwendung als Gerät oder Werkzeug in Frage. Das Exemplar hat deshalb vielmehr Modell- oder Spielzeugcharakter.

10.5. Steingeräte mit Rille

In Asva und Ridala befinden sich unter den Steingeräten fünf Stück von längsovaler, abgeflachter Form und halbrunden Enden, unterteilt durch einen mittig umlaufenden Rillenschaft in Form einer etwa zentimeterbreiten Furche (Taf. 64). In Asva kamen diese Rillensteine nur im Südteil (Asva F) zutage, ein einziges

¹⁹⁵ Meinander (1954b, 67 ff.) zählt es zum skandinavischen Typus ‚nackengebogener Schaftlochäxte‘, die während der Jungbronzezeit geläufig waren. Der Asva-Fund ist indes im Ostbaltikum bislang einzigartig (siehe auch Johanson 2006, 25).

¹⁹⁶ Siehe Graudonis 1967, Taf. I: 3, 5, 7–9; Volkaitė-Kulikauskienė 1986, Abb. 19: 1–2; Grigalavičienė 1986a, Abb. 11: 1–2, 4–10; 1986b, Abb. 10: 1–4, 6–7, 11: 1–5; Vasks 1994, Taf. I: 3, III: 8–9, 13–15.

stammt aus Ridala B. In den Ausmaßen sind diese Rillensteine vergleichsweise klein, sie messen in der Länge 8–10,5 cm, in der Breite 5–7 cm und in der Dicke stets um die 4 cm. Einzig das Exemplar aus Ridala ist länger als die anderen (12 cm).

Etwaige Gebrauchsspuren sind nur an dem Rillenstein aus Ridala zu erkennen, es ist an einer Stelle an einer einzigen Seite leicht abgeflacht, was sowohl auf Schlag- als auch Reibspuren hindeuten könnte. Diese Geräte kommen demnach weniger als Hämmer als sog. Klopfer weicher Materialien (u. a. Fleisch) in Betracht. R. Indreko (1956, 56 ff.) mutmaßte in den neolithischen Steingeräten dieser Art u. a. eine Verwendung als Netzsenker, zur Beschwerung von Fischfangnetzen. In der Bronzezeitforschung hat man ähnliche Steingeräte mit Rille auch in Verbindung mit der Metallverarbeitung gesehen (Horst 1989, 99, 102).

10.6. Silex- und Quarzartefakte

In den Siedlungen der Asva-Gruppe gehörten auch Silex- und Quarzartefakte zum Gerätespektrum (Tab. 19; Taf. 63). Sie lassen sich in Schneidegeräte, Bohrer und Stichel gliedern, alle mit Längen- und Breitenmaßen unter fünf Zentimetern. Auch Glätter und Schaber sind unter den kleinen Steingeräten. Roh- und Halbfabrikate wie Kerne und Abschläge bezeugen die örtliche Verarbeitung von Silex und Quarz, wenn auch nur in vereinzelten Fällen. Die insgesamt nur 29 Kleinfunde aus den Siedlungen der Asva-Gruppe zeigen, dass andere Materialien eindeutig Vorrang im Typenspektrum der Geräte gehabt haben (Knochen, Geweih, Metall).¹⁹⁷ In anderen Bronzezeitsiedlungen im Ostbaltikum kommen diese Kleingeräte zwar auch vor, sind dort aber ebenfalls vergleichsweise selten (hauptsächlich Silex; Graudonis 1989, 106, Taf. XLV). Gemäß der Beobachtungen aus den gegenwärtig laufenden Grabungen in Asva G (siehe Sperling et al. 2013) hat es den Anschein, dass die ausgesprochen kleine Zahl an Geräten und Verarbeitungsspuren von

Tabelle 19. Anzahl und Verteilung der Kleinwerkzeuge aus Silex und Quarz

Typ – Gesteinsart	Asva F	Asva E	Asva A/C	Ridala A	Ridala B	Kaali
Silex/Quarz	Silex/Quarz	Silex/Quarz	Silex/Quarz	Silex/Quarz	Silex/Quarz	Silex/Quarz
Glätter		0/1	0/2		0/2	
Querschneider	1/0	0/1	0/1	0/1		
Stichelschaber	1/0	1/2			1/1	
Bohrer		0/2			0/1	
Kern	1/1		0/3			
Abschlag/Fragm.			4/0		2/0	1/0
Anzahl alle (12/17)	3/1	1/6	4/6	0/1	3/4	1/0

¹⁹⁷ Aus Iru (alle Grabungsteile) stammen insgesamt 15 Silex- und Quarzartefakte, darunter meist kleine Stichel wie in Asva. Im Nordteil von Iru wurden nur zwei Bohrer oder Stichel aus Quarz gefunden (AI 4051: 635, 636).

Silex und Quarz (Abschläge etc.) nicht durch den Forschungsstand oder archäologische Grabungsmethoden bedingt ist. Selbst bei besonders genauem Augenmerk auf lithische Artefakte im neu hinzugewonnenen Fundmaterial von Asva scheint sich die Zahl an Silex- und Quarzartefakten nicht merklich zu erhöhen. Bislang sind aus Asva G – in der hiesigen Zählung nicht berücksichtigt – weniger als zehn weitere Silex- und Quarzobjekte zutage gekommen. Dies darf sicherlich nicht zur Annahme verleiten, dass Silex und Quarz eine nur unwesentliche Rolle im Gerätespektrum der Asva-Siedlung gespielt hätten. Schließlich ist auch denkbar, dass Geräte dieser Materialgruppe wegen der gegenüber Knochen vergleichsweise komplizierten Beschaffung und Verarbeitung mehr geschätzt und bei Verlassen der Siedlung bevorzugt mitgenommen wurden. Die kleine Fundzahl muss also den tatsächlichen Gebrauch und die Bedeutung der Silex- und Quarzartefakte in der Spätbronzezeit nicht unbedingt widerspiegeln.

Die kleinen Mengen an überlieferten Silex- und Quarzartefakten mögen also für spezifische Aufgaben- und Anwendungsbereiche sprechen, für deren Ausübung nur ein begrenzter Personenkreis fähig war, der (noch) um den Gebrauch und die Vorzüge der Schneide- und Bohrwerkzeuge neolithischer Tradition wusste. Wahrscheinlich ist auch deren multifunktionaler Einsatz, etwa in der Tierfell- und Lederverarbeitung (von Robbentieren) (siehe Gustavsson 1997, 42 f., Abb. 35). Anwendung können die kleinen Steinwerkzeuge in der Herstellung und Zurichtung der Geweih- und Knochengeräte gefunden haben. Vielleicht sind die Silex- und Quarzobjekte sogar wesentliche Hilfsmittel der nachweislich auf einem hohen technologischen Niveau arbeitenden Knochen- und Geweihschnitzer von Asva und anderer ostbaltischer Bronzezeitsiedlungen gewesen (Luik 2013a; 2013b). Vermutlich ist auch die bezeugte Kontinuität in der hohen Qualität der aus Knochen und Geweih gefertigten Geräte, Waffen und des Kleidungszubehörs in neolithischen und bronzezeitlichen Siedlungen der Insel Saaremaa (Luik et al. 2011) Ausweis einer offensichtlich ungebrochenen Tradition in Bezug auf die Verwendung lithischer Geräte.